Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 6 (1859)

Heft: 51

Rubrik: Schul-Chronik

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sind wir hier mit Spilleke einverstanden, so brängen sich neue Fragen auf. Entspricht die Realschule dem Ghmnasium, wie müssen die den Universitäten entsprechenden realen Lehranstalten eingerichtet sein, in welche die Realschüler nach vollendeten Schulstudien übertreten?

Sind unsere polytechnischen und höhern Gewerbschusen wahre Realuniversitäten? Zerfallen sie bei der großen Mannigfaltigseit der Künste und Gewerbe in Abtheilungen, welche den akademischen Fakultäten entsprechen? Oder sind solche Realuniversitäten nicht wohl möglich, müssen spezielle Berussschulen schon deshalb eintreten, weil die meisten Verussarten ein eigenthümliches Lebenselement haben? Der Bergmann muß zuletzt im Gebirge, der Seemann am Meere, der Landwirth auf dem Lande gebildet werden, könnten auch alle drei in derselben Realschule ihre allgemeine Bordisdung erhalten. Ja, sollte sich nicht für Lehrlinge vieler Gewerbe und Künste dem mehr oder minder weit gesührten ersten Unterricht zunächst ein rein praktisches Erlernen und Einüben ihrer Kunst ze, unter der Zucht von ausübenden Meistern anschließen, und eine seinere fünstlerische oder wissenschaftliche Ansbildung erst auf diese Lehrjahre solgen?

Doch daß ich nicht vorgreisend meine histerische Aufgabe überschreite Wir werden später sehen, wie viel in unserer Zeit sür eine zweckmäßige Organisation der mannigsaltigsten Realschulen 2c. geschehen ist und geschieht. Wenn der Oresdner Rektor Schöttgen im Jahre 1742 einen unvorgreislichen Vorschlag machte, doch auch sür den Unterricht der Kinder einigermaßen zu sorgen, "welche unlateinisch bleiben wollten", so fügte er, wie wir sahen, hossnungslos hinzu: "mein Vorschlag ist schon verworfen, ehe ich ihn ans Tageslicht gebracht." Doch rafft er sich auf und fährt fort: "Aber was liegt daran, ist er jehund noch nicht reif, so wollen wir warten bis seine Zeit kommt."

Der alte Rektor hat richtig geweissagt. Ein Jahrhundert, nachdem er schrieb, zählte man allein im preußischen Staat 42 Realinstitute bei 126 Ghmnasien.

→>>>> ○(KK

Schul: Chronif.

Bern. Der Gesetzesentwurf über die Lehrerbildungsanstalten bildet eine der wichtigsten Borlagen für die jetzige Großrathssitzung. Die Reaktion der 50er Periode hat ihre undemokratische und bildungsseindliche Tendenz am

Anwiderleglichsten in der Verstümmelung und Zerstörung der damals blühenden Seminarien von Pruntrut und Münchenbuchsee bewiesen. Der Wiederansbau dieser Anstalten war daher eine der ersten Pflichten volksthümlicher und freisstmiger Behörden. Der vorliegende Entwurf liesert hiezu die Mittel und entspricht in seinen Hauptbestimmungen den gesteigerten Forderungen der Zeit. Die bisherigen Bemühungen unserer Behörden für Hebung des Bolksschulswesens verdienen volle und warme Anerkennung, werden aber nicht die geshossten Früchte tragen, wenn nicht für Erhaltung eines intelligenten und charaktertüchtigen Lehrerstandes Sorge getragen wird. Dadurch erst erhält das Institut der Bolksschule innern Halt und volle Lebenskraft. Dazu gehören vor Allem aus gut eingerichtete und reich ausgestattete Lehrerseminarien.

Unsere Behörden können und wollen gewiß nicht auf halbem Wege stehen bleiben. Sie werden das so schön und erfolgreich begonnene Werk der Schulsresorm mit Nachdruck und sicherer Konsequenz fortsetzen. Nur eine Besorgniß haben wir: man möchte sich in einzelnen Punkten bei Bestimmung der Hülfssmittel dieser Anstalten auf's Markten einlassen. Das wäre vom Uebel. Der vorhandene Entwurf enthält — das ist die Ueberzeugung aller derer, die denselben genau geprüft haben — nur das strickt Nothwendige. Auf welcher Seite man auch, namentlich bei der Hauptanstalt in Münchenbuchsee, abschneiden wollte: Dauer des Kurses, Unterrichtsgegenstände, Lehrkräfte — es könnte nur zum schweren Nachtheil der Sache geschehen und das volle und frische Gebeihen der neuen Anstalt würde dadurch von vorneherein gefährdet.

Darum, ihr Väter des Landes, wenn ihr die Erstellung einer blühenden unsere demokratischen Institutionen sür alle Zukunft sichernden Bolksschule wollt, — wenn ihr euern bisherigen rühmlichen Bestrebungen und Schöpfungen auf diesem Gebiete die Krone aufsetzen wollt, so setzt die Lehrerseminarien in den Stand, an Kenntnissen und Charakter tüchtige Lehrer bilden zu können, weist denselben die Hülfsmittel, wie es der vorliegende Entwurf thut, zur Lösung ihrer schwierigen und hohen Aufgabe in genügendem Maße; nicht kärglich und schmal zu. Dann habt ihr einen Bau aufgeführt, dessen Grund nicht wankt, euch zur Ehre und dem Vaterlande zum Nutzen. Eine gute Volksschule ist die höchste Zierde der Republik.

Der Entwurf ist das Werk reiflicher Neberlegung, der Ausdruck eines unabweislichen Bedürfnisses; von der Lehrerschaft gutgeheißen, wird er durch die Erziehungsdirektion und den Regierungsrath nach genauer Durchberathung dem Großen Rathe zur Annahme empfohlen. Diese darf daher auch mit aller Zuversicht erwartet werden.

(Bern.=3tg.)

— Alls eine sehr erfreuliche Erscheinung melden wir, daß bei den letzthin nen stattgefundenen Aufnahmen der Notharmen die Herren Geistlichen und Lehrer sich in bedeutendem Maße betheiligt haben, so daß der Armenerziehung auch von dieser Seite in Zukunft die geeignete Ausmerksamkeit geschenkt werden dürste.

Bern. Entgegnung. (Eingef.) Die "N. B. Schulzeitung" bringt in ihrer letzten Nummer einen bemerkenswerthen Artikel über die Frühlings- Examen von einem Mitgliede der Konferenz Laupen. Wir können demselben in Vielem beistimmen, dagegen müssen wir uns einer gewissen Tendenz entgegen emmen, die sich leider auch in diesem Artikel geltend macht, der Tendenz, auf die Geistlichen loszudreschen. Der Einsender von Laupen hat dieser Modekrankheit der Lehrerschaft ebenfalls sein Opfer bringen zu müssen geglaubt und in dieser Hinsicht recht Wackeres geleistet.

Er ninmt es z. B. einem Pfarrer gar übel, wenn berselbe am Frühlingsexamen selbst zu examiniren sich erfrecht. Wir möchten dieß als Reges
auch nicht gelten lassen — allein es verpönen und verbieten zu wollen, wäre
ein Armuthszeugniß für die Lehrerschaft, und Ausnahmen von der Regel, den
Lehrer als (beschränkten) Examinator schalten zu lassen, dürsten östers wohlthätig sein. Mag hie und da etwas Menschliches dabei mitunterlausen und
manch Plänlein durchtreuzt werten — ein allfälliges Zufriedenheitszeugniß
nach einem durchaus unparteiischen Examen ist vielleicht mehr werth, als die
glänzende Parade, die der Lehrer vorbereitet hatte. — Uebrigens examiniren
die Geistlichen nicht selbst, um dem Lehrer absichtlich sein Examen zu verpfuschen, oder um mit ihrer Gelehrsamkeit zu glänzen, wie der Herr Einsender
so wohlwollend sich ausdrückt, sondern oft aus Auftrag und auf den
Wunsch der Behörden.

Der Herr Einsender frägt aber nicht lange nach den Gründen, bedenkt auch nicht, daß im Worte Aufsichtsbehörden eine gewisse Berechtigung zu dem von ihm beklagten "Mißtrauen" liegt, und ein mit Recht oder Unrecht vorhandenes Mißtrauen gerade in wohlwollender Andiehandnahme des Examens durch den Geistlichen am sichersten sein Grab sindet — das bedenkt er nicht; wohl aber ist's eine köstliche Gelegenheit, über die Geistlichen loszuziehen; er benutzt sie — von dort herab kann sein Pfeil die geistlichen Thrannen erlangen.

Nun kann es allerdings geschehen, daß die Geistlichen beim Examiniren Fehler machen; sie glauben sich nicht sehlerlos, wie ihre Feinde, die "Pfarrersfressen", zu deren berühmter Sekte der Einsender von Laupen zu gehören scheint. Es wird aber von Letzterm denn doch allerlei als sehlerhaft bezeichnet, was vielleicht nur durch gewisse Brillen als schlerhaft erscheint. Wenn z. B.

bem Geiftlichen vor dem Examen in einem Berichte mitgetheilt wird, es sei in der Schweizergeschichte die Vorzeit dis zur Gründung der Sidgenossenschaft durchgegangen worden, ist's denn ein Wunder, wenn er auch nach den "Ariegszügen der alten Helvetier" frägt, was der Laupner so sehr tadelt? It's ihm zu verargen, wenn er voraussetzt, der Lehrer habe nicht den ganzen Winter mit "Rudolf von Habsburg" vertändelt? Ist's denn eine so gar unpädagozische Forderung, wenn man in einer Oberschuse verlangt, daß die Biographien nicht zusammenhangslos in der Luft schweben? Und wenn der Geistliche dann nicht gerade auf dem Flecke tanzt, wo der Lehrer ihn haben möchte, ist's an diesem, über Sinseitigkeit zu klagen? Ist nicht vielleicht durch die Einseitigkeit des examinirenden Geistlichen nur eine Einseitigkeit des Lehrers in's Licht gestellt worden? — Doch nein — die Gelegenheit ist zu köstlich, als daß man nicht den Geistlichen einen Hieb versetzen sollte. Das nämliche Versahren, das bei einem Lehrer pädagogisch wäre, ist natürlich bei einem Geistlichen unpädagogisch — er hat begreistich das Examen verpsuscht!

Endlich könnnt unter den vielen spöttischen Anführungen des "Herrn Pfarrers" noch eine, die recht auffallend ist. Der Herr Einsender von Laupen erzählt, eine seiner Schülerinnen habe am Examen zur andern gesagt: "D'r Herr Pfarrer isch doch en Engel mit üs gäge Schulmeister." — In dieser Ansührung wird es dem Geistlichen sogar zum Vorwurf gemacht, daß er am Examen freundlich gewesen sei. Gehe dieß nun diesen oder jenen Geistlichen an, schwerlich wird ihm Freundlichkeit von einem Vernünstigen als pädagogische Sünde angerechnet werden können. Was kann ein Pfarrer dafür, wenn der Lehrer ein — Sauerkopf ist? Aber selbst das Wasser obenher machen die bösen Geistlichen trübe, nicht nur das untere, und die Gelegenheit ist wieder zu köstlich, als daß der Herr Laupner nicht gegen die Geistlichen seine Zornes» pseile abschießen sollte.

Nach Allem bem fragen wir: Wie reimt sich zu biesem der Seufzer des Herrn Laupners: "Pfarrer und Lehrer sind sich in Wahrheit vermöge ihres Beruses sehr nahe verwandt; gar sehr ist daher zu bedauern, daß diese beiden Stände oft in allen übrigen Hinsichten einander so fremd gegenüberstehen."
— Wahrscheinlich soll der Artisel, der von Aussällen gegen die Geistlichen strotzt, ein Schritt zur Annäherung sein? Während man eifrigst Nägel schlägt in den Sarg des guten Verhältnisses zwischen Lehrern und Geistlichen, weint man dann noch solche Thränen? Wissen Sie, Herr Laupner, wie man solche Thränen nennt? Was verlangen Sie überhaupt von den Geistlichen, als etwas Unmögliches, wenn Sie meinen, sie sollen trotz aller Aussälle der Lehrerschaft gegen sie doch immer freundlich bleiben und die oft zurückgestoßene Freundess

hand stets von neuem anbieten? Wir Geistliche sind am Ende so wenig eure gehorsamen Diener, als ihr die unsern. Nur in einem Punkte werden wir es sein. Wenn man nämlich vom Geistlichen verlangt, daß er ein Freund der Schule sei, aber nichts dazu sage, daß er den mit Geschäften überhäusten Inspektoren an die Hand gehe, aber ja nicht etwa selbst examinire, um gehörig berichten zu können; daß er in der Schule nur rühme und lobe, weil Tadel den empfindlichen Ehrgeiz des Lehrers ganz thrannisch martern würde; daß er also überhaupt des Lehrers Figurant und Marionette sei und am Examen geputzt erscheine, um des Lehrers Parade verschönern zu helsen, aber zu nichts weiter; daß er serner des Lehrers Schild und Stütze sei gegen allfällige Opposition in der Gemeinde, aber dann geduldig mit den hinterrücks abgesschossenen Pseilen des Lehrers sich spicken lasse; wenn man, mit einem Wort, den Geistlichen charafterlos und unselbstständig haben möchte, dann sagen wir allerdings: Gehorsamer Diener!

Gin Geistlicher, ber nicht im Namen, aber im Sinne Vieler schreibt.

Aargan. In der Gemeinde Ammerswyl ist man im Begriff, eine Dorfbibliothek zu gründen, um den Leuten für die langen Winterabende Untershaltung und Belehrung zu verschaffen. Die Gemeinde will daran fünf Jahre lang einen Beitrag von Fr. 50 geben. Gewiß nachahmungswürdig. Denn wie viel könnte auf solche Art — besonders auf dem Lande, wo sich weniger Gelegenheit bietet als in Städten — tie Volksbildung durch lehrreiche Lektüre auch außer der Schule gefördert werden.

Baselland. Gelterkinden, 6. Dez. Letzten Sonntag verschaffte uns die Schuljugend der Oberklasse der Gemeindeschule einen heitern und angenehmen Abend durch Aufführung eines kleinen Konzertes (Gesänge und Destlamationen). Die Aufführung war eine recht gelungene, und hat uns Erwachsene herzlich gefreut, noch mehr aber wohl die lieben Kinder und die anwesenden Väter und Mütter. Wir hoffen, in Zukunft noch mehr Aehnliches zu hören zu bekommen; das ist eines der Mittel sir die Schule, nicht nur ausschließlich sür Verstandesbildung, sondern auch für Gemüthsbildung zu wirken:

(Basell. Ztg.)

Luzern. Dem "Eidgenossen" entnehmen wir aus den Luzerner Groß= rathsverhandlungen Folgendes:

"Merkwürdigerweise ergriff kein einziges Mitglied aus dem Amte Willisau das Wort gegen den vom Regierungsrath und einer Großrathskommission gestellten Antrag: "das Lehrerseminar in Rathhausen zu belassen und eine

Berbindung der Realschule mit dem Seminar von der Hand zu weisen;"—
denn ohne Diskussion wurde dieser Antrag mit 42 gegen 16 St. angenommen. Was eigentlich diese 16 Stimmen wollten, ist aus der Diskussion, da keine stattgefunden, nicht zu ersehen. Wahrscheinlich waren es die gleichen Sechsundzwanzig, welche für den von Herrn Segesser aus Oppositionsgeist gestellten Antrag sür eine Partialrevision der Verfassung sich erheben zu sollen glaubten. Das Anerdieten der Willisauer für die Verlegung des Seminars und der Realschule nach Willisan bestand vorzüglich in zwei Kaplänen, welche sie als Lehrer andoten und dieselben sammt ihren Pfründen auf circa 70,000 Fr. anschlugen.

Nidwalden. Hier hat Herr Melchior v. Deschwanden aus seinen Bessoldungen als Kassier der gemeinnützigen Gesellschaft und einigen Zuschüssen eine kantonale Realschule gestiftet, welche letzte Woche mit 13 Schülern eröffnet wurde.

St. Gallen. Rickenbach. Nach der "Thurganer=3tg." haben die Lehrer des Bezirks Tobel in ihrer Herbstkonferenz vom 21. Nov. in ihren Verhandlungen die berüchtigte Abbernfungsgeschichte in Nickenbach ausführlich besprochen und ihren Gefühlen in folgender Erklärung öffentlich Ausdruck gegeben: "Die Lehrer des Bezirks Tobel drücken über die schimpfliche Beshandlung, welche der wackere Lehrer Hanimann in Nickenbach erlitten, öffentlich ihr Bedauern aus und warnen jeden eifrigen Lehrer, sich nie in eine Gemeinde wählen zu lassen, die Pflichttreue und Lehrtalent so misachtet."

Anzeigen.

Im Berlage von Huber & Comp. in St. Gallen ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Fäsch, Fr., Lehrer, Aufgaben zum Zifferrechnen, mit Berücksichtigung der neuen schweiz. Münze, Maße und Gewichte. 2. Aufl.

III. Heft: das Rechnen mit Sorten.

IV. " " " Brüchen.

V. " Dreifatz, Zins= und Gefellschaftsrechnungen.

Breis: das Heft geh. 3 Ngr. 10 fr. 30 Cts.

steif brosch. 4 Mgr. 12 fr. 35 Ste.

— Aufgaben, 2c. Schlüssel, zum III. und IV. Heft. Preis wie oben bas Heft.

Heer, S., Geographie der Schweiz. Bearb. für Elementarschulen. 4. verb. Auflage. Preis: 4 Ngr. 12 fr. 40 Cts.